

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Proserpina allica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 34

Uelje, Sonntag, den 26. April 1931

56. Jahrgang

Frankreichs Gegenstoß

Die erste Tat, die in dem jahrelang zerredeten und als Mittel zu besonderen Zwecken mißbrauchten Plan einer neugefaltenden Zusammenfassung Europas erfolgt ist, beginnt wenigstens Ansätze zu neuen Taten zu zeitigen. Der Gedanke einer deutsch-österreichischen Zollunion, d. h. einer mitteleuropäischen Zusammenfassung mit dem Ausblick nach Südosteuropa, hat zu einer Gegenaktion geführt, deren Beweggründe sehr durchsichtig sind, deren Vorhandensein aber objektiv betrachtet den Beweis für die Notwendigkeit des deutsch-österreichischen Vorgehens liefert. Auch kühle Gegner und Feinde der zwischen Wien und Berlin getroffenen Vereinbarungen müssen heute zugeben, daß die Tatsache eines ernsthaften wirtschaftspolitischen Vorschlages aus Paris her zeigt, wie notwendig das aktive Vorgehen der deutschen Staaten gewesen ist. Die europäische Frage ist aus dem Zustand der begrifflichen Erstarrung befreit worden. Man hat auch in Paris eingesehen, daß ein derart entscheidend wichtiges Problem wie die Neugestaltung des immer noch wichtigsten Erdteiles nicht lediglich und ohne jede Leistung zu politischen Sonderzwecken mißbraucht werden kann. Der Grundgedanke der Pariser Vorschläge, deren Bedeutung im einzelnen trotz der offensichtlichen Tendenz eingehender untersucht werden muß, ist natürlich nach wie vor die Aufrechterhaltung der französischen Siegerhegemonie, die Erstüftung der ersten großzügigen politischen Aktion Deutschlands seit Kriegsende. Aber wenn man bisher glaubte, lediglich durch Machtgebot, Vertragsautorität und militärisches Übergewicht Politik machen zu können, so hat man heute doch schon eingesehen, daß man auch, so teuer es ankommt, in die Tasche greifen muß und Leistungen anbieten muß. Diese Erkenntnis, die ein erster Schritt auf dem Wege zur Besserung sein kann, ist ein Erfolg der Wien-Berliner Aktion. Man fühlt, daß man sich,

wenn auch in bescheidenem Umfang vorläufig, um der deutschen Politik willen, gelegentlich in Untkosten stürzen muß.

Die französische Gegenmine gegen die Zollunion Deutschland-Österreich ist so gelegt worden, daß sie die spürbaren Sympathien der östlichen und südöstlichen Agrarländer für einen Beitritt zur Zollunion in die Luft sprengen soll. Es wird versucht, die Getreideeinfuhrländer Europas zusammenzufassen, um sie zu bestimmten Vorzugszöllen gegenüber gewissen Getreideaufuhrländern zu bewegen. Es handelt sich um die Getreideaufuhrländer Polen, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien. Auf der anderen Seite sollen Frankreich, Italien und England stehen, Deutschland und Österreich sollen als Teilhaber in dieses Vereinbarungsgeheimnis eintreten. Der Gedanke, die natürlichen Aufnahmegebiete für den südosteuropäischen Getreideüberschuß, Deutschland und Österreich, durch einen zollpolitischen Zusammenschluß als eine Einheit dem südosteuropäischen Ländern gegenüberzustellen, läuft ja auf dasselbe Ziel hinaus, hat allerdings den Vorteil der stärkeren natürlichen Gegebenheiten und des handelspolitisch unanfechtbaren Weges sich für. Die Künstlichkeit der Konstruktion, die allen französischen Maßnahmen innewohnt und innewohnen muß, weil Frankreichs politische Lage ja andauernd eine Nichtanerkennung natürlicher Grundbedingungen zur Voraussetzung hat, tritt bei dem neuen Plane besonders deutlich in Erscheinung. Frankreich selbst ist in keiner Weise ein zur Aufnahme von Getreide größerer Menge geeignetes Land, da es ja in sich ausgeglichen ist und von den Erträgen der eigenen Landwirtschaft lebt. England ist mehr als irgend ein anderes europäisches Land auf seine überseeischen Beziehungen angewiesen und wird sich niemals dazu bereit finden lassen, noch dazu im Interesse Frankreichs, die überseeischen Getreidelieferungen, die außerdem den Vorteil der Billigkeit in der Erzeugung und im Transport haben, zugunsten der südosteuropäischen agrarischen

Ausfuhrländer abzuwerfen. Italien endlich hat ebenfalls keine besonders große Neigung, durch wirtschaftliche Bindungen eine politische Aktion Frankreichs zu unterstützen. Die Tschechoslowakei kommt als Getreideeinfuhrland nur im bescheidenen Maße in Frage. Wenn man von den Vorteilen, die Frankreich als Kreditgeber zu bieten hat, absteht, so sollen die Zölle für diesen französischen Plan im wesentlichen Deutschland und Österreich bezahlen, die ihrerseits einen viel zweckmäßigeren Weg, den den Zollunion mit weiterer Ausdehnungsmöglichkeit, beschritten haben. Während nämlich das System der Vorzugszölle gegen die international herrschende Meistbegünstigungsklausel verstößt, wird diese Klausel durch eine Zollunion, wie sie Deutschland u. Österreich beabsichtigen, außer Kraft gesetzt. Diese ebenso logischen wie unanfechtbaren Gedankengänge zeigen deutlich, daß Frankreich um seiner Vormachtstellung willen nach dem Grundsatz arbeitet: Warum soll man eine Sache einfach organisieren, wenn sie kompliziert möglicherweise auch durchzuführen ist.

Es ist begreiflich, daß die deutschen Politiker in einer durchaus günstigen Lage sind und sich auch in dieser Lage fühlen, wenn die Genfer Verhandlungen beginnen. Deutschland und Österreich haben regional im Kleinen zu arbeiten begonnen und wollen diese Arbeit mit den gleichen Methoden durch Erweiterung ihres Interessenverbandes fortsetzen. Es besteht die Gefahr, daß Frankreich mit seinem Vorstoß wieder den unfruchtbaren Kreislauf der Reden und Auseinandersetzungen eröffnet, der in seinem Endergebnis nur zerstörend wirkt und wirken soll. Eine besondere Bedeutung gewinnt bei diesen Auseinandersetzungen die Tschechoslowakei, die offiziell zwar den Pariser Kurs mitmacht, im Innern aber mit starken Gegenströmungen zu rechnen hat. Herr Benesch, der seit einem Jahrzehnt die politischen Wende der Pariser Regierung im Rahmen seines Wirkungskreises mit unbestreitbarem taktischen Geschick zur Durchführung bringt und der früher ein ebenso

Eindrücke von der Deutschen Kunstausstellung in Beograd

Von Philipp Koresl, Novisad

Kalemegdan — diese alte Trugburg, deren Mauern unzählige blutige Schlachten gesehen haben, verwandelt sich immer mehr in einen sorgsam gepflegten Blumengarten. Aber wie überall in Beograd ist auch hier noch fast alles im Werden begriffen. Überall wird gebuddelt, wie man in Berlin sagt. Dies gilt vollends von der Umgebung des neuen Kunstpavillons, der an einer leeren Stelle des Kalemegdan, dicht unter dem altertümlichen Gemäuer der Festung, errichtet worden ist. Vor einigen Jahren war dieser steinige Platz noch der Tummelplatz von allerlei Marktfahrern. Zwischen Ringelspielen, Schieß- und Schaubunden vergnügten sich hier die breitesten Schichten der Bevölkerung an Sonntagnachmittagen. Eben jetzt wird der öde Platz in eine schöne Gartenanlage verwandelt. Wege werden geebnet, Blumenbeete angelegt, Steintreppen, Geländer usw. gebaut. Baumaterial und Schutt liegt umher.

Inmitten dieser unfertigen Gegend, auf einer kleinen Anhöhe, schräg gegenüber dem Hotel „Erpski

Kralj“, steht der neue Kunstpavillon. Von der Ecke des Hotels führt ein gerader breiter Weg zum Säulenportal dieses schmucken kleinen Kunsttempels. Von weitem sichtbar flankieren auf zwei hohen Masten die jugoslawische und die deutsche Flagge den Eingang: blau-weiß-rot und schwarz-gelb-rot. Aber es ist nicht so leicht, dahin zu gelangen. Man muß vorerst einige kleinere und größere Verkehrsbehindernisse überwinden, die sich einem in der Gestalt von Gräben, Steinriegeln, Sperrbarrieren usw. in den Weg stellen. Es wird eben gebuddelt. Unwillkürlich kommt es einem beim Nehmen der verschiedenen Hindernisse in den Sinn, daß es nicht immer die bequemsten Wege sind, die in die Höhe führen. Daß dem vor allem auch in der Kunst so ist, das wurde mir alsbald sinnfällig. Der gewöhnliche Sterbliche verzweifelt manchmal daran, den gottbegnadeten Großen auf ihren verschlungenen Pfaden, die sie auf die schwindelnden Höhen des Lebens führen, auch nur in dem gebotenen Abstand zu folgen. Der fühne Flug ihres Genius führt sie auf ragende Gipfel, auf die ihnen die Menschheit oft erst nach Generationen folgen kann.

Mein Weg führt mich durch das mächtige Gittertor zunächst in die Ausstellungskanzlei. Dr. Alfred Ruhn, Organisator und eigentliche Seele der Ausstellung, empfing mich. Sein tiefes Wissen um alles, was Kunst heißt, hatte ich schon vorher teils

aus seinen im „Deutschen Volksblatte“ erschienenen ausgezeichneten Aufsätzen, zum Teile aus der aufschlußreichen Einleitung des vortrefflich zusammengestellten Ausstellungskatalogs auf mich einwirken lassen. Seine blassen durchgegeistigten Züge, über die empfindsame Nerven wetterleuchten, verraten sofort den hundertprozentig aufs Geistige eingestellten Großstadtmenschen. Zufällig treffe ich hier auch den Kulturattaché der Berliner jugoslawischen Gesandtschaft, den Jugoslawien bekannten Publizisten Stanislaus Vinaver, der sich um das Zustandekommen der Ausstellung auf jugoslawischer Seite große Verdienste erworben hat. Im Gespräch mit diesen beiden verdienten Herren hatte ich Gelegenheit festzustellen, welch tiefgehenden Eindruck diese Ausstellung in den kunstsinigen und kunstverständigen Kreisen Jugoslawiens — vor allem natürlich der Hauptstadt Beograd — gemacht hat. Alle bedeutenden Blätter würdigten sie in ausführlichen Besprechungen und alle erblickten darin eine bedeutsame Etappe auf dem Wege der Annäherung eines regen Kulturaustausches und einer geistigen Annäherung zwischen den zwei Völkern, die so viele materielle und geistige Berührungspunkte haben. Auch die Vorbereitung der Ausstellung durch die jugoslawische Presse verdient alle Anerkennung. Viele Wochen vorher schon erschienen in den bedeutendsten hauptstädtischen Tagesblättern und periodischen Zeitschriften ausführliche Abhand-

begeisterter Vorkämpfer der unmöglichen Vorkaufsföderation war, wie er heute ein Anhänger des französischen Europa-Vorschlages ist, weiß sehr wohl, daß stärkste wirtschaftliche Interessen seines Staates gegen seine Politik sprechen. Er weiß auch, daß 3 1/2 Millionen Subethendeutsche, eine Million Ungarn und die entschiedene Gruppe der Slowaken unter Hlinka für den Gedanken der Zollunion sind. Die deutschen Minister in der Prager Regierung sind schließlich Träger des jüden-deutschen Lebenswillens, sollten es wenigstens sein. Und Minister Spina vertritt die an der Zollunion positiv aufs stärkste interessierte deutsche Landwirtschaft in der Tschechoslowakei.

Politische Rundschau

Inland

Armeegeneral Stevan Hadžić †

Der frühere Kriegsminister Armeegeneral Stevan Hadžić ist am 23. April um 7 Uhr 20 früh in Beograd nach einem neuerlichen Schlaganfall im Alter von 63 Jahren gestorben. Schon vor einem Monat hatte ihn der Schlag gerührt und eine rechtzeitige Lähmung zur Folge gehabt, weshalb er am 6. April von seinem Posten als Kriegsminister zurückgetreten war. General Hadžić war in Beograd und in der ganzen Armee eine sehr populäre und höchst angeesehene Persönlichkeit. Er war schon vor dem Kriege längere Zeit Kriegsminister in Serbien und im neuen Staate bekleidete er vom Jahre 1926 bis jüngst diese hohe Stelle. Im Krieg befehligte er die 1. serbische Freiwilligendivision, die sich im Jahre 1916 in Odessa gesammelt und dann an den Kämpfen in der Dobrudscha teilgenommen hatte. Mit ihm ist ein tapferer Offizier dahingegangen, dessen Name in der jugoslawischen Armee immer mit höchsten Ehren weiterleben wird.

Konferenz des Warschauer Agrarausschusses in Beograd

Der von der Warschauer Agrarkonferenz (28. bis 31. August 1930) aufgestellte Agrarausschuß für die Durchführung des Warschauer Agrarprogramms ist am 24. April in Beograd zu einer zweitägigen Sitzung zusammengetreten. Vertreten sind nachfolgende Staaten: Jugoslawien, Polen, Ungarn, Rumänien und die Tschechoslowakei.

Ausland

Das einfachste Mittel

Bei der gegenwärtig in Italien stattfindenden Volkszählung sind in den Volkszählungsbögen die Rubriken „Nationalität“ bzw. „Muttersprache“ überhaupt ausgelassen worden. Den faschistischen Machthabern erscheint es nicht einmal notwendig, den Schein zu wahren und etwa durch die Volks-

zählungsorgane Zahlen der deutschen und der slowenischen Minderheit produzieren zu lassen, die dem Ziel der statistischen Auslösung der Minderheiten nahekommen. Offenbar glauben sie, auf diese Weise der Welt am besten die Ueberzeugung beizubringen, daß nun überhaupt keine Deutschen und Slowenen in Italien mehr existieren. An diesem Beispiel ersieht man wohl am deutlichsten, welchen statistischen Wert die mehrheiternationalistisch durchgeführte „Volkszählung“ für die nationalen Minderheiten hat.

Eine englische Stimme über das Verhältnis Jugoslawiens zur österreichisch-deutschen Zollunion

Die Londoner „Times“ veröffentlichten dieser Tage einen Artikel ihres Beograder Korrespondenten, in dem es heißt, daß Jugoslawien politisch zu der von Frankreich geführten Gruppe von Nationen gehöre, deren Hauptziel die Aufrechterhaltung der Friedensverträge sei, aber daß seine wirtschaftlichen Interessen es in die Richtung der österreichisch-deutschen Gruppe weisen. Jugoslawien könne seine landwirtschaftlichen Produkte weder mit Rumänien, dessen Produkte fast die gleichen seien, noch mit Frankreich, das zu entfernt sei, tauschen. Doch erscheine jetzt mit der vorgeschlagenen österreichisch-deutschen Zollunion ein großer Abnehmer, da Österreich durch Deutschland sozusagen ergänzt werde, was einen idealen Markt für das jugoslawische Getreide darstelle. Die jugoslawische öffentliche Meinung begreife den Vorteil, der darin liege, Ungarn im Abschluß eines Vergleiches mit Österreich und Deutschland zuzukommen. Der Korrespondent glaubt jedoch, daß Jugoslawien die Annäherung an Deutschland weniger als Mittel zur Verbesserung seines nationalen Exports, denn als Mittel dazu benützen dürfe, von Frankreich eine Anleihe zu günstigen Bedingungen zu erlangen.

Gegen die Zollbarrieren

Verschiedene Stimmen der letzten Zeit zeigen, daß die durch die deutsch-österreichische Zollunion in Erscheinung getretenen Absichten der beiden deutschen Staaten auf dem richtigen Wege laufen. So hat dieser Tage die Weltwirtschaftskonferenz der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Paris eine Resolution angenommen, die u. a. feststellt, daß die Wirtschaftskrise nur durch die internationale Zusammenarbeit in der Weltwirtschaft gelindert werden könne. Vor allem sollen die Regierungen versuchen, die europäische Zollunion zu verwirklichen, die aber nicht gegen irgendeine andere Wirtschaftseinheit gerichtet sein dürfe. Der Beitritt zu dieser Zollunion soll allen Staaten der Welt freistehen mit dem Ziele, daß die Zollbarrieren beseitigt werden. In Frankfurt a. M. hielt der Unterstaatssekretär im italienischen Finanzministerium Ettore Rosbodi einen Vortrag, in dem er betonte, daß der Vorschlag einer Zollunion zwischen Deutschland und Österreich den Weg zeige, den Europa zu gehen gezwungen sein wird, wenn es sich den durch den Krieg verlorenen Stand in der Welt zurückgewinnen will. Der Präsident der Pennsylvania

Railway General Atterbury hielt in Philadelphia eine Rede über die Weltwirtschaftskrise, in der er betonte, daß an ihr die hohen Zölle schuld seien, die die einzelnen Staaten hermetisch von einander abschließen. Die belgische Presse schlägt vor, daß zwischen Belgien und Holland eine Zollunion abgeschlossen werden solle.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch über die österreichisch-deutsche Zollunion

Es gibt keinen Mann in Europa, den der Plan einer österreichisch-deutschen Zollunion in höheren Maße aufgeregt hätte wie den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch. Am 23. April hielt er vor den außenpolitischen Ausschüssen der beiden Häuser in Prag wieder eine Rede, in der er die Undurchführbarkeit der österreichisch-deutschen Zollunion betonte. Vor allem handle es sich dabei gar nicht um eine richtige Zollunion, weil die Klausel über die Meistbegünstigung gesondert sowohl gegen Deutschland als gegen Österreich angewendet werden würde. Der Minister zählte ferner alle Bemühungen auf, deren er sich in den letzten Jahren zur Behebung der mitteleuropäischen Wirtschaftskrise unterzogen hatte. Sie sollten als Argument gegen den österreichisch-deutschen Schritt dienen, in Wirklichkeit dienen sie als Argument für ihn, denn diese Bemühungen sind bekanntlich alle vollkommen erfolglos geblieben. Interessant ist, daß die Rede Dr. Benesch' eigentlich eine Abwehr der in der Tschechoslowakei bestehenden Gelüste war, sich der deutsch-österreichischen Zollunion anzuschließen. Diesbezüglich führte er aus, daß die beabsichtigte Zollunion eine Erhöhung der Agrar- und Industriezölle Österreichs auf das Niveau Deutschlands und die Beherrschung des gesamten Gebiets der sogenannten Union durch die deutsch-österreichische Zollunion, mit einem aber die Beherrschung der tschechoslowakischen Industrieproduktion und den vollkommenen Ausschluß der Produktion der anderen Staaten bedeuten würde. Die Tschechoslowakei könne keiner Kombination beitreten, die nicht in Genf abgeschlossen werde. Sie habe von Standpunkt ihrer internationalen Verpflichtungen einfach nicht das Recht, in einer solchen Kombination mitzuwirken, die eine Vorbereitung zum politischen Zusammenschluß Österreichs und Deutschlands bedeuten würde. Die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krise müssen durch eine gesamteuropäische Zusammenarbeit gelöst werden und nach einem für alle annehmbaren Entwurf, der in Genf verfaßt und im Genfer Geiste gehalten sei. (Der Minister vergißt dabei, daß gerade in Genf das Mißlingen der Zolfriedenskonferenz die Sterilität aller Genfer Versuche bewiesen hat.) Bemerkenswert ist nachfolgende Stelle der Rede des tschechoslowakischen Außenministers: Gegenüber Österreich und Deutschland sind wir freundschaftlich und aufrichtig eingestellt. So beschaffen war wenigstens meine Politik in der Zeit von 12 Jahren, seit ich Außenminister bin! So wird sie trotz aller Streite auch weiterhin bleiben.

lungen, die die Öffentlichkeit über Grundfragen deutschen Kunstschaffens unterrichteten und sie so zur Aufnahme einer sorgfältig ausgesuchten Auslese von deutschen Kunstwerken vorbereiteten. Auch im „Deutschen Volksblatt“ erschienen mehrere aufschlußreiche Arbeiten über dieselben Gebiete aus der trefflichen Feder des Dr. Alfred Ruhn. Die in den hauptstädtischen Blättern erschienenen, sehr informativen Artikel stammten aus der Feder des Herrn Binaver, der während seines mehrjährigen Aufenthaltes als Kulturreferent der jugoslawischen Gesandtschaft in Berlin Gelegenheit hatte, einen tiefen Einblick zu tun in die geistigen und künstlerischen Bestrebungen Nachkriegs-Deutschlands. Er hielt vergangenen Montag in der Ausstellungshalle auch einen von den ersten Kreisen der Hauptstadt sehr gut besuchten Vortrag über deutsche Kultur. Mehrere andere Vorträge, die im Rahmen der Ausstellung bisher gehalten wurden, fanden stets zahlreiche Zuhörer und freundlichste Aufnahme. Es besteht somit kein Zweifel, daß die Idee, in Beograd eine für die deutsche Kultur werbende Kunstausstellung zu veranstalten, auf den denkbar fruchtbarsten Boden gefallen ist. Ein wenig enttäuscht hat in gewissen Kreisen anheimend, daß die Ausstellung in der reichsdeutschen Presse nicht den Widerhall gefunden hat, den man mit Recht erwarten zu können glaubte. Das ist gewiß zu bedauern, andererseits muß man

der deutschen Presse den Umstand zugute halten, daß unglücklicherweise in dieselbe Zeit große politische Ereignisse fielen, die diese Angelegenheit begreiflicherweise ein wenig überschatteten.

Nun, endlich zur Ausstellung. Eine mächtige Flügeltür öffnet sich und ich bin auf einmal mitten drin. Ein großer vierediger Raum, dessen Oberlicht durch eine Leinwanddecke angenehm gedämpft ist, an der Wänden ringsum Nischen, alles mit Bildern behängt, meistens Delgemälde und Aquarelle, etliche Zeichnungen, Radierungen und Schnitte, für die graphischen Werke sind in der Mitte des Raumes Vitrinen aufgestellt. Die Skulpturen: Bronzen, Holz-schnitzereien, Porzellan, Steingut usw. sind auf eigenen Postamenten geschmackvoll verteilt. In einem kleineren Nebenraum sind alle Wände mit Abbildungen zeitgenössischer Bauwerke deutscher Architektur bedeckt. Es sind etwa 45 größtenteils noch lebende Maler, gegen 15 Bildhauer und 20 Architekten mit ihren Werken bzw. Abbildungen vertreten. Die Auslese der Künstler und ihrer auf der Ausstellung vertretenen Werke ist nach dem Grundsatz erfolgt, daß möglichst alle für die Nachkriegszeit charakteristischen Künstler Deutschlands herausgegriffen wurden, von deren Werken wieder jene ausgewählt wurden, die den Künstler und zugleich auch die Epoche am besten kennzeichnen. Das Bild der Ausstellung ist somit äußerst mannigfaltig und man

darf auf dem Gebiete der Kunst kein Neuling mehr sein, um sich in diesem „wohlgeordneten Chaos“ zurechtzufinden.

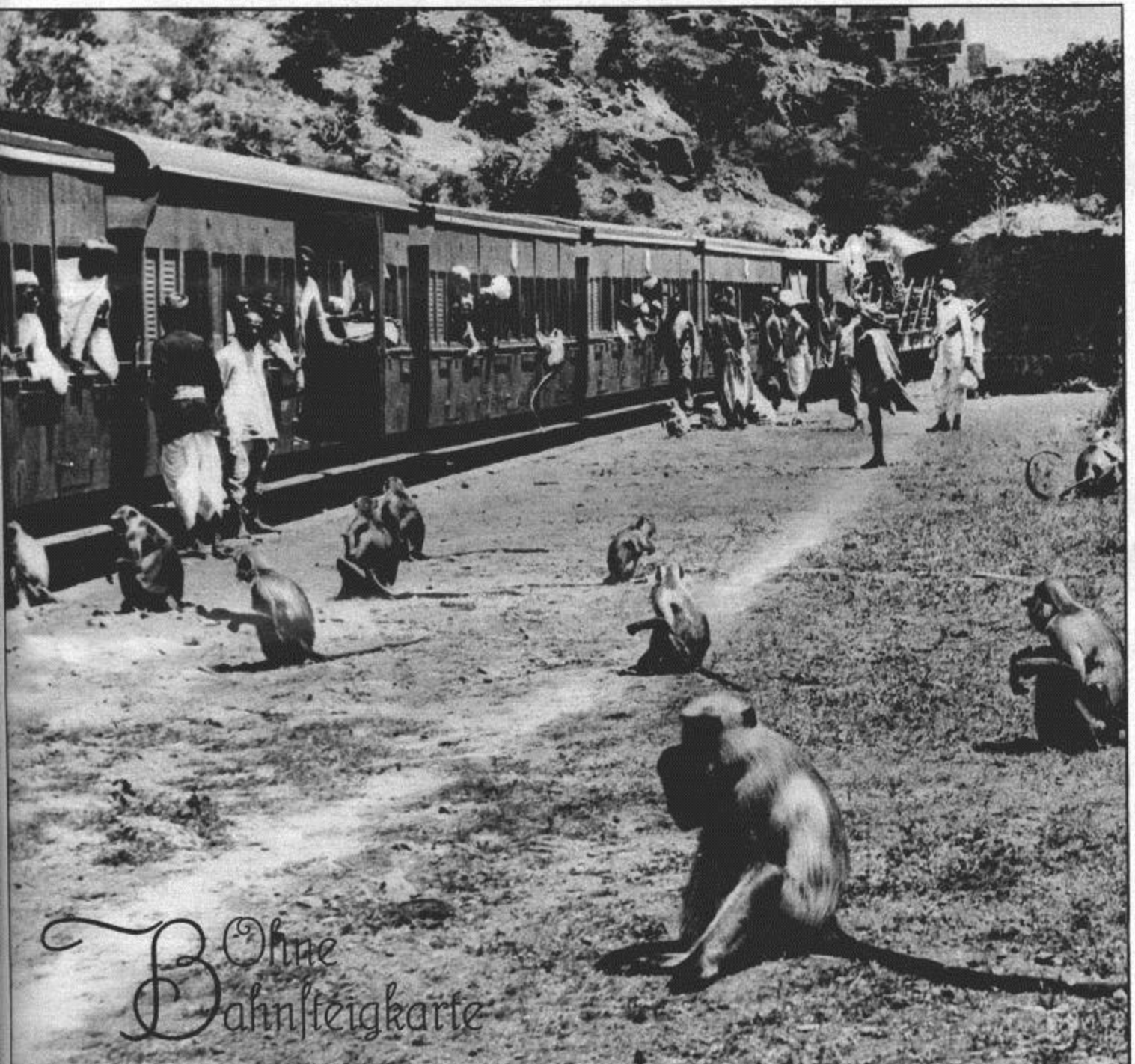
Einen gemeinsamen charakteristischen Zug aller ausgestellten Werke herauszufinden, ist schwer, so viel des Mannigfaltigen wird geboten. Das einzig Gemeinsame bei allen dürfte die Abkehr vom Naturalismus sein. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich feststelle, daß keinem einzigen Künstler daran gelegen ist, die Natur möglichst getreu darzustellen. Der ewig suchende Genius des Künstlers läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Er gibt die Welt so wieder, wie er sie sieht, und dann, wie er sie sich vorstellt. Daraus entstanden die zwei großen Strömungen des Impressionismus und des Expressionismus, die einander ablösten, lange aber gleichzeitig nebeneinander bestanden. Diese zwei Richtungen sind auf der Ausstellung vornehmlich vertreten. Gewöhnlichen Menschenkindern liegt der Impressionismus näher als der Expressionismus. Die Art, wie der Künstler die Welt sieht, wie er sie in Farben und Formen zerlegt, kann von der unsrigen im Wesen nicht verschieden sein; wir können ihnen daher folgen und ihre Werke mit unseren fünf Sinnen aufnehmen und genießen. Es ist daher begreiflich, daß auch in dieser Ausstellung die Impressionisten weitaus den meisten Anklang finden, so vor allem Max Liebermann, Boris Corinth, Max Slevogt, Käthe Koll-

Das Leben im Bild

Nr. 16

1931

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

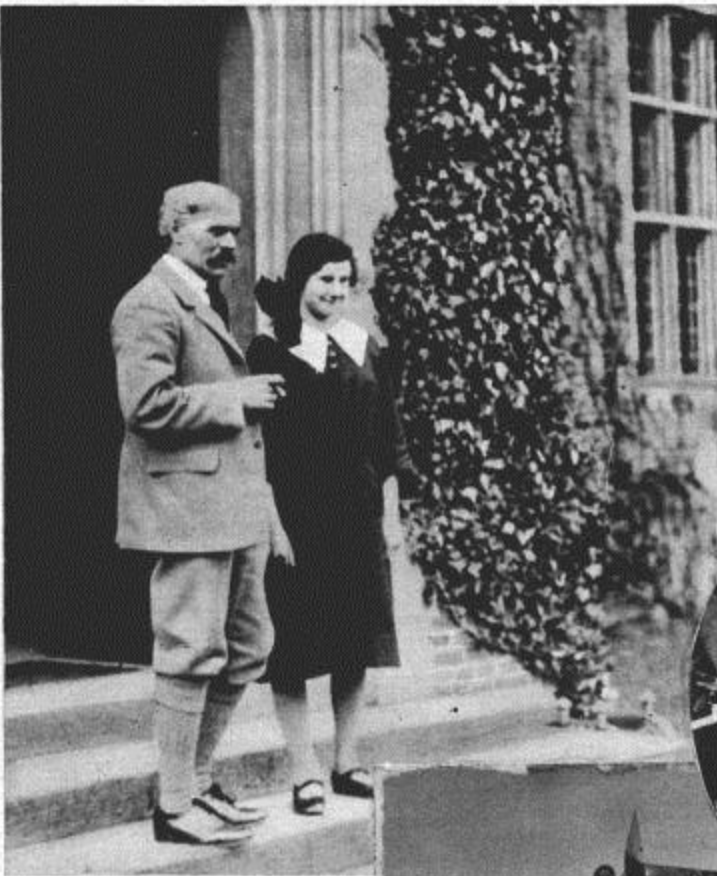


Ohne
Bahnsteigkarte

In Adiapur-Indien kommen die wilden Affen an die Bäume und betteln, ein für Europäer erstaunlicher Anblick

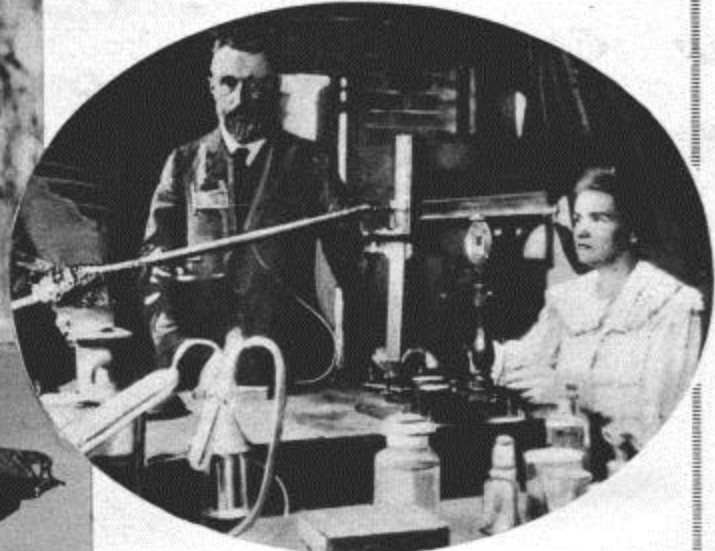
AK

Bilder der Woche

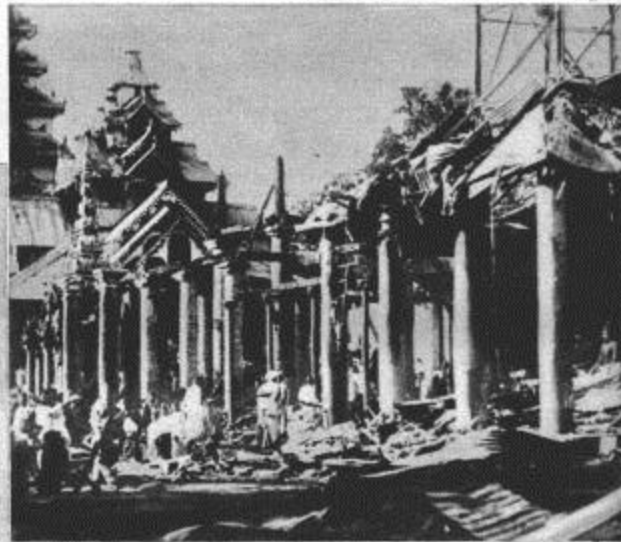


Der britische Ministerpräsident Mac Donald mit einer seiner Töchter auf Chequers, dem Wochenend-Landitz des jeweiligen englischen Regierungschefs. Hierhin, wo schon so viele wichtige diplomatische Verhandlungen stattgefunden haben, sind auch der deutsche Kanzler und Außenminister zu der viel besprochenen Zunkonferenz eingeladen worden.

Aus 8000 Meter Höhe ab- gestürzt und nur leicht verletzt. Die amerikanische Fliegerin Elinor Smith stürzte aus 8000 Meter ab. In etwa 3000 Meter Höhe gewann sie die Geistesgegenwart wieder, so daß sie ihren Apparat noch zu verhältnismäßig glatter Landung bringen konnte und selbst nur ganz leicht verletzt wurde. — Das Flugzeug, das beim Überschlagen etwas beschädigt wurde, wird wieder aufgerichtet.



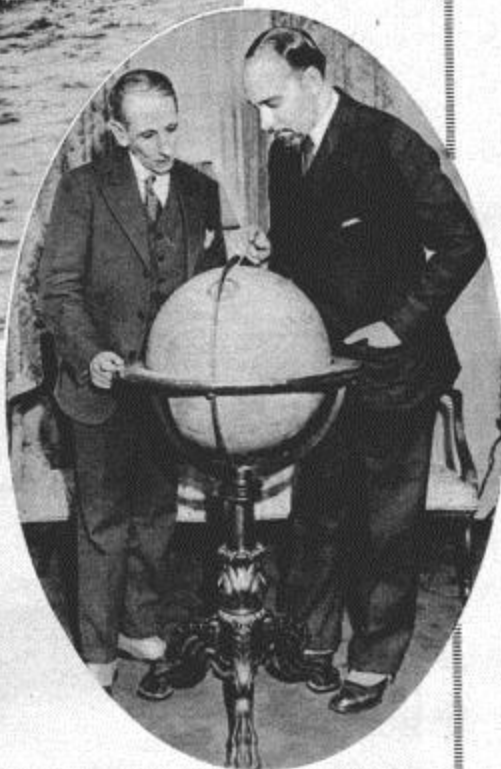
Die Entdecker des Radiums 25 Jahre tot. — Das Ehepaar Curie in seinem Laboratorium zu Paris, wo es die für die spätere Entwicklung der Naturwissenschaften grundlegende Entdeckung des Radiums machte. Atlantic



Bei den Aufräumarbeiten an der Shwe Dagon Pagode. Dieser zu den schönsten indischen Tempeln zählende Bau wurde bekanntlich vor einiger Zeit ein Raub der Flammen. Erst jetzt bei den Aufräumarbeiten stellte sich die Größe des Schadens heraus; man schätzt ihn auf etwa 3 Millionen Mark. S.A.D.

Flugzeug stürzt ab über Warschau. Die beiden Insassen des polnischen Militär-Flugzeuges, das aus unbekannten Gründen über der Hauptstadt, gerade über dem Gelände des Kriegsministeriums, abstürzte, fanden den Tod. — Kurz nach der Katastrophe. Presse-Photo

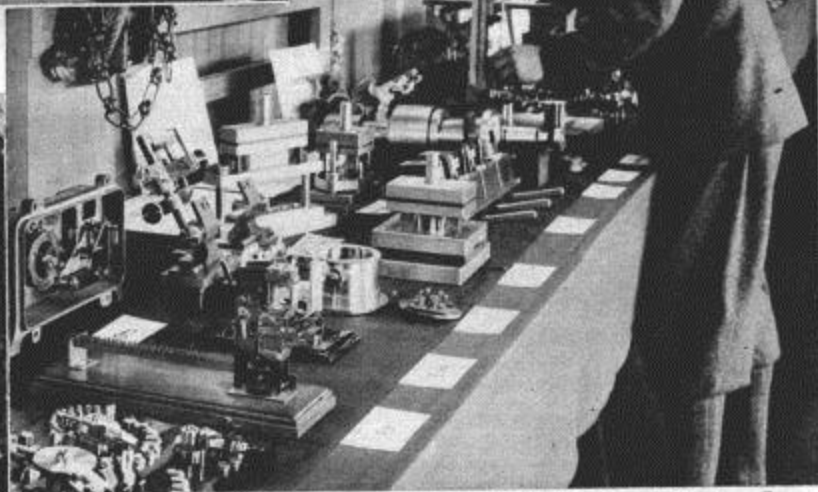
Das U-Boot Nautilus, mit dem Wilkins seine Fahrt unter dem Eis zum Nordpol antreten will, verläßt den Hafen zur ersten Probefahrt
Presse-Photo



Auf der Karte geht es leicht. Sir Wilkins und der Enkel Jules Verne, Jean Verne studieren die U-Bootroute auf dem Globus
Kopfsteine



Einweihung der neuen Weserbrücke bei Hameln. Anfang April konnte die von Dipl.-Ing. Dr. Maternmann erbaute Brücke dem Verkehr übergeben werden



Ausstellung der Gesellen und Lehrlinge in Siemensstadt. Unter Bild zeigt einen Blick auf den Tisch der Feinmechaniker und Automatenmacher. Der Ausbildung lag der Gedanke zugrunde, daß auch in der heutigen Zeit der Maschine doch das Handwerk und die Präzisionsarbeit ihren Wert behält, und daß auch heute noch geistiges und handwerkliches Können notwendig ist
EVD.

← Deutschlands großer Hockey-Erfolg im Länderspiel gegen England. Das Spiel, das in Hamburg ausgetragen wurde, endete 1:1
Schürer





Ein Tag auf dem „Schwäbischen Meer“

Wie sich der Norddeutsche ans Meer sehnt, so zieht es Süddeutschen an den Bodensee, das „Schwäbische Meer“. Einen Tag dort reisen zu dürfen ist heute wohl den wenigsten möglich, drum muß eine Reise in Bildern genügen. — Friedrichshafen steigen wir früh an einem Sonntagmorgen den Dampfer nach Konstanz. Langsam geht's hinaus auf die See. Ferner und ferner rückt das Ufer. Weiter und weiter dehnt sich der See. Strahlend scheint die Sonne, lüftet der Morgennebel und glüht auf den Wellen wie Gold. Am Ufer wechseln Landhäuser mit Feldern und Wäldern. Hier und da gibt's Weinberge. Dann taucht am steilen Hang Schloß Meersburg auf, wo einst Annette von Droste Hülshoff

Schloß Meersburg beherrscht den Eingang zum Überlinger und Untersee Holder, Urach



Fischerhaus auf der Insel Reichenau John

Die Drachenburg in Gottlieben am Untersee Moerschel, Radolfzell



weilte und starb. Den Überlingersee lassen wir mit seinen Schluchten und Dörfern rechts liegen und halten direkt auf Konstanz. — In den Untersee gelangen wir von dort. Unsere erste Station ist die Reichenau. Viel alte Kultur ist dort neben gesundem, urwüchsigem Bauerntum zu finden. Ein kleiner Bummel durch die Insel mit den vielen Ausblicken auf den See erfreut des Menschen Herz und rüttelt die steifen Glieder wieder auf. Doch allzulange dürfen wir nicht bleiben. Nach Radolfzell und Stein am Rhein wollen wir noch bis Mittag. Das alte schweizerische Städtchen reizt uns mit seinen alten Winkeln, Häusern und Brunnen. Zurück geht's dann die ganze Länge des Bodensees bis Lindau, meist an der Schweizerischen Seile. Wir haben Glück. Die Berge kommen noch im Abendschein heraus und grüßen uns aus ihrer erhabenen Höhe. — Und der See leuchtet und glüht und wir Menschen kommen licht-, luft- und freudetrunken zu Hause an.

Unten: Sturmtag am Bodensee

Moerschel, Radolfzell

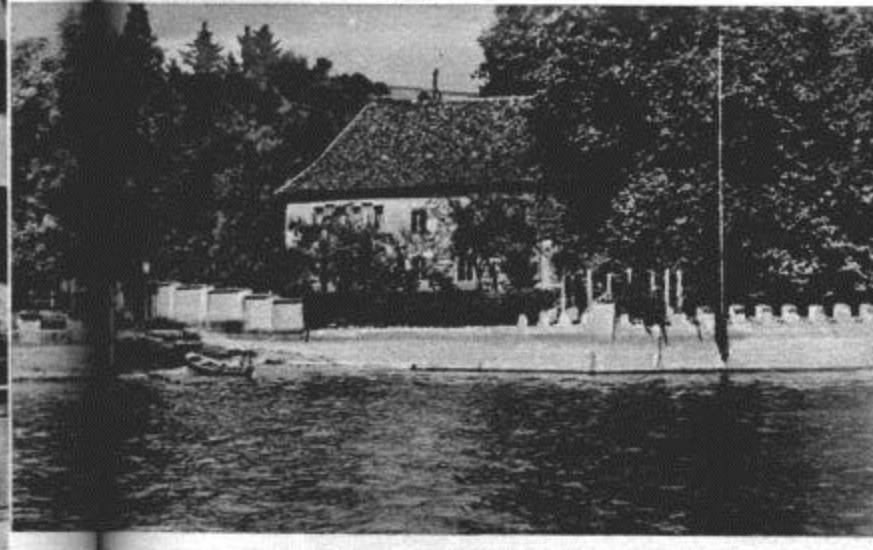


Waldmeyer auf Friedrichshafen S.B.D.

Waldmeyer mit Blumen in Stein am Bodensee an dem alten Bodensee hinter seinen alten Felsen, der in der Mitte in das Wasser emporragt Moerschel, Radolfzell

Mädchen aus Radolfzell in ihrer malerischen Tracht Technophot

Untersee am Bodensee mit Privatbootplatz Moerschel, Radolfzell



Reste des Diebsturms in Lindau im Bodensee, ein altes Überbleibsel aus der besetzten Zeit Kelter & Co.





Schwarz = Weiß ist

Trumpf

Aus dem Leben der Pinguine

An einem strahlend schönen Frühlingstag nahm Vater sein Nesthäkchen mit in den Tiergarten zur Fütterung der Robben und Pinguine. Schon von weitem hörten sie das erregte „ount, ount“ der Robben. Und dann standen sie vor dem Bassin.

Hinten ein paar Felsen

als Gebirge, davor das Wasser mit den aufgereg

schwimmenden und sich über

schlagenden Robben, und drum

herum, schön der Größe nach, aufrecht

gravitativ auf zwei Beinen, eine ganze Familie schwarz-weißer Pinguine. Keines der

Tiere interessierte sich für die Zuschauer, alle schauten starr geradeaus, dem Wärter

entgegen. Es schlägt vier, da löst sich eins der kleinsten Pinguine, watschelt schwer

fällig, tipp, tapp, ein Beinchen über das andere wegsetzend, dem Wasser entlang,

seinem Freund, dem Wärter entgegen, und bleibt endlich am Eingang stehen, ver

steinert, genau wie die Großen. Plötzlich kommt Leben in die Gesellschaft. Eine

Handvoll Fische fliegt über die Felsen weg ins Wasser, und, ehe man sich ver

sieht, sind rechts, links, vorn, hinten, Robben und Pinguine durchs Wasser

gestürzt und haben sich einen Fisch ergattert. Inzwischen klettert der Wärter

gemächlich zum höchsten Felsen und tipp, tapp, das Pinguine immer

einen Schritt hinterher. Wenn die

Stufen fast zu hoch scheinen, helfen die

Flügelstummeln ein bißchen nach.

Oben angelangt, verteilt der Wärter

das Futter, und das Tierchen fühlt

sich ebenso wichtig, wie Kinder, die

der Mutter zusehend „helfen“.

Charakteristisch für dies Mittelwesen zwischen Vogel und Fisch sind die „Versammlungen“, die diese Tiere ständig halten. So kennen wir sie aus Südfilmen. Scharenweise stehen sie am Meeresstrand beisammen, streng nach Gattungen und Alter getrennt. Tief sinnig erscheinen sie, fast melancholisch, unbeholfen in der Bewegung, erstaunlich schwerfällig in der Figur doch mit einem leichten, graziösen Kopf.

Das Wasser ist ihr Element, da sind sie flinker als das schnellste Schiff.



Scharenweise schwimmen sie zusammen und jagen auf ihren Zügen, was sich ihnen an Fischen oder Weichtieren bietet. Nur zur Brutzeit gehen sie an Land und legen ihre Eier in Erdhöhlen oder auf den Boden in ein von Steinen eingerahmtes Nest. Auch während der Brutzeit halten sie in Herden zusammen. Dabei ist dann das Männchen rührend um sein Weibchen besorgt und besonders um das Ei. Keine Minute darf es allein gelassen werden. Denn da jede Familie gern möglichst zahlreich ist, macht es der Pinguin umgekehrt wie der Ruckuck, er stiehlt fremde Eier, um die Familie zu vergrößern. L. W.





Schwere Feldhaubitzen im Feuer

Nach einem Gemälde von O. Werte

Seit einiger Zeit regt sich überall wieder das Interesse für die großen Taten des Krieges. Geschichtliche Darstellungen der Kämpfe der einzelnen Truppenteile erscheinen mehr und mehr, Erinnerungsbücher werden geschrieben, dichterische Gestaltungskraft erlebt die gewaltigen Ereignisse von neuem.

So ist vor kurzem auch das „Ehrenbuch der deutschen schweren Artillerie“ erschienen, herausgegeben vom „Waffenring der ehemaligen deutschen schweren Artillerie“, bearbeitet von Major a. D. Franz Nikolaus Kaiser, München. Verlag Tradition, Wilhelm Koll, Berlin.

Die deutsche Fußartillerie kämpfte vor dem Kriege um ihre Anerkennung als Feldtruppe. Mit Schwung und Begeisterung drängte sie, vor allem die Jugend der Waffe, auf den beschleunigten Ausbau des Friedensstandes. Als über Nacht der Krieg da war, zeigte sich die gewaltige Bedeutung der Waffe gleich in den ersten Kämpfen. Die schwere Artillerie wurde schlagentscheidend. Bald setzte dann ein unerhörter organisatorischer Ausbau der Waffe ein, sie wurde überall angefordert. Die Leistungen wurden selbstverständlich. — Bis auch hier nach vier Jahren das bittere Ende kam, ein Ende, das Deutschland jede schwere Artillerie nahm. U-Boot, Flugzeug und vor allem schwere Artillerie, das waren die Waffen, denen der Feind bei Deutschlands erzwungener Abrüstung die Ehre eines gänzlichen Verbots antat.

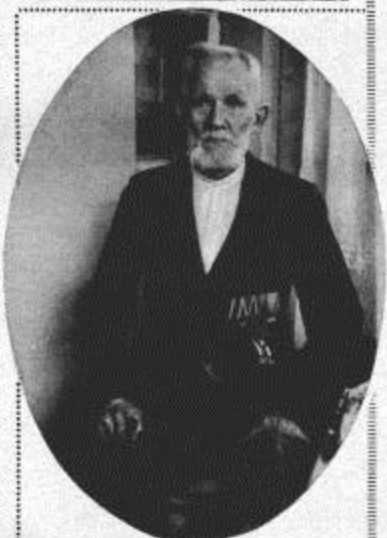
Das Ehrenbuch bringt eine Darstellung dieser mächtigen Entwicklung in Frieden und Krieg, und der Mitwirkung der Waffe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Der Hauptwert des Buches liegt aber im zweiten Teil. Hier werden von zahlreichen Mitarbeitern, unter denen alle Chargen vom Kanonier bis zum General vertreten sind, Erlebnisse kurz geschildert, bei denen sich Einzelne oder ganze Truppenteile ruhmreich hervorgetan haben. Liebe und Begeisterung haben das Werk geschaffen, nüchterne Prüfung mit sachlichem Urteil geleitet und geordnet.

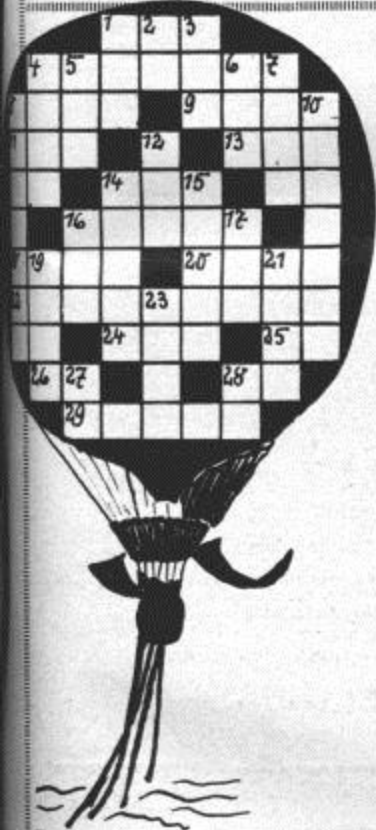
Wem geht nicht das Herz auf, ob er Artillerist war oder nicht, wenn er von all' diesem Erleben liest, vom Fernsprecher, der im schwersten Feuer seine Leistung flücht, oder vom Batterieführer, der in der kritischen Minute seine Batterie hochreißt, vom Feldbatterieführer, der im Vorwärtsschreiten und im jähen Durchhalten.

So ist der dicke Band zu einem wirklichen „Volksbuch“ geworden, einem Ehrenmal, das nicht in den Bücherkränken verstauben darf, sondern sich lebensvoll auswirken soll, nicht nur bei den Alten, sondern erst recht bei den Jungen. Dann sind solche „Ehrenbücher“ nicht nur Erinnerung, sondern Ansporn, Mahnung, Zukunft, Leben!

Tot ist nur, was vergessen ist.



Der Schneidermeister Friedrich Wiese, ein Mitkämpfer von 1866, 1870/71, wurde 90 Jahre alt. Er ist aus Baselbad gebürtig und lebt heute in Berlin-Tegel



Kreuzworträtsel

← Waagrecht: 1. Pelzschmuck, 4. Gesundheitsbad, 8. Warenverpackung, 9. Schwachfigur, 11. Titel, 13. Gewässer, 14. Nebenfluß der Donau, 16. Amtsbezeichnung, 18. Bodmasse, 20. gärtnerische Anlage, 22. Alpenpflanze, 24. Teil der Tafel, 25. Doppelmitlaut, 26. Fürwort, 28. Umhandswort des Ortes, 29. Oberfläch. Senkrecht: 1. wie 1 waagrecht, 2. französisch „Gold“, 3. Klostervorsteher, 4. Marinefahnen, 5. Menschenfiedlung, 6. Verhältniswort, 7. Zahl, 8. Wagnerische Bühnengestalt, 10. Handwerkerzettel, 12. etwas Vollbrachtes, 14. Fluß in Afrika, 15. Eisenbahnknotenpunkt in Hessen-Nassau, 16. kleiner Hinweis, 17. Papstname, 19. Märchenwesen, 21. Bibelbuch, 23. Teil jedes Kleidungsstückes, 27. Abkürzung für Summe, 28. Abkürzung einer akademischen Würde. R. W. v.

Moderne Zahlungsweise

Verkäufer: „Vor drei Monaten haben wir Ihnen die Waschmaschine „Waschir“ geliefert! Wann denken Sie eigentlich daran, die erste Rate zu bezahlen, meine Dame?“ Käuferin: „Gar nicht! Sie haben mir ja beim Kauf versichert, daß die Maschine sich von selbst bezahlt!“ Der.

Gemach und Ungemach „mm“ ein Raum, wie klein! „pp“ bereitet Pein. Mi.

Besuchskartenrätsel

Ernst Kemper
Kiel

Welchen Beruf hat der
Herr? R. A.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a-al-as-bicht-bin-des-e-el-en-ern-eu-fe-fen-fen-fit-fla-ha-gen-ho-le-lü-land-le-lei-ler-lo-man-nat-ne-pi-ran-re-re-reit-ri-ri-ro-son-spi-sau-tan-tich-u-wal-wo-zi-sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Wort Senecas ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. german. Gott, 2. Angehöriger eines alten deutschen Stammes, 3. Gemüse, 4. Stoßwaffe, 5. Oper von Wagner, 6. Feldherr des David, 7. Märchenwesen, 8. Raubvogel, 9. Kletterpflanze, 10. berühmter Historiker, 11. Bogelschwinge, 12. ostpreussische Landschaft, 13. schwäbisches Märchenhaus, 14. Rheinfelsen, 15. griechischer Tragiker, 16. Romanheld, 17. Schlachtengöttin, 18. Nebenfluß der Weser. R-L.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Wernut, 2. Ephraim, 3. Riga, 4. Sandwich, 5. Anjerat, 6. Chamots, 7. Flammeri, 8. Kettich, 9. Edam, 10. Ulme, 11. Tivoli, 12. Bales, 13. Etat, 14. Niere, 15. Reptun, 16. Balms, 17. Emu, 18. Nogen, 19. Betrieb, 20. Gite, 21. Tafel, 22. Mütti, 23. Urne, 24. Epenlaub, 25. Varet: „Wer sich freut, wenn wer betrübt, / Macht sich meistens unbeliebt. — Magisches Gitter: 1. Schaper, 2. Pawlowa, 3. Derwegh.



Schützt die Natur!

25 Jahre Naturdenkmalspflege in Preußen

Soch freundliche Aufforderung muß doch fruchten! Papierkörbe bei Freienwalde (Mark Brandenburg)

Das Kind steht in den kleinen Pflanzen Gestalten, die sich vor der Berührung fürchten (Aus einem Schülerwettbewerb)



Prof. Dr. Schoenichen, der jetzige Leiter der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, die in diesen Tagen ihr 25 jähriges Bestehen feiert. Auch eine Naturschauausstellung wurde aus diesem Anlaß veranstaltet. — Die wichtige Erhaltungsbearbeit dieser Stelle sollte jeder einzelne unterstützen, der die Natur liebt und ihr Stunden der Erholung und Entspannung dankt S.D.D.

Der hübsche Spreewaldarm wird durch die häßlichen Kellamenschilde verunziert
Unten: Für 10 Pfennige einmal an der Schnur ziehen, dann läuft der Wasserfall! Und dieses „Naturchauspiel“ wird obendrein noch von Andenkenbuden und leeren Bierflaschenkästen umstellt

„Stehen Sie! —
man die das Geh auf den Weg
und nicht ins Gras damit man leicht
und ohne Mühe sich unterziehen
kann vom Vieh“



Ob das nicht besser wirkt als der Befehl: „Betreten verboten!“

Ein un-erfreulicher Anblick, dem man leider immer wieder begegnet: Aus- stiegler ver- gessen, daß nach ihnen andere kommen, die die reine Natur ohne Frühstückstische genießen wollen 5 Photos Jaenide



Italienfeindliche Demonstrationen in Brüssel

Die Brüsseler Studenten veranstalteten am 21. April vor dem Gebäude der italienischen Botschaft in Brüssel wegen der in Mailand erfolgten Verhaftung des belgischen Professors Leon Moulai, der der antifaschistischen Propaganda beschuldigt worden war, große Demonstrationen, wobei es mit der zum Schutz der Botschaft angestellten starken Polizeiabteilung zu einem heftigen Handgemenge kam. Inzwischen gelang es einer anderen Gruppe von Studenten, an dem italienischen Konsulat, an dessen Bewachung die Polizei nicht gedacht hatte, alle Fenstersteine einzuschlagen. Da die zu spät alarmierte Polizei nichts ausrichten konnte, erschien die Feuerwehr, die die Umgebung des Konsulatsgebäudes unter Wasser setzte und so den Abzug der Demonstranten erzwang. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Aus Stadt und Land

Ordensverleihungen anlässlich des Abschlusses der Deutschen Kunstausstellung in Beograd. Anlässlich des Abschlusses der Deutschen Kunstausstellung in Beograd geruhte S. M. der König, folgende Auszeichnungen zu verleihen: dem Vizepräsidenten der Deutschen Kunstgesellschaft in Berlin Dr. Heinrich Michaelis und dem künstlerischen Leiter der Deutschen Kunstausstellung Dr. Alfred Ruhn den hl. Sava-Orden dritter Klasse, dem Legationssekretär Dr. Max Ringelmann von der Deutschen Gesandtschaft in Beograd den hl. Sava-Orden vierter Klasse.

Die Deutsche Kunstausstellung, die in Beograd so große Erfolge erzielte, wird am 3. Mai im Kunstpavillon in Zagreb eröffnet werden. Sie ist dadurch auch uns räumlich so nahe gebracht worden, daß auch aus unseren Gegenden gewiß viele die Gelegenheit benützen und diese Ausstellung besuchen werden.

Die XV. Zagreber Mustermesse unter dem Protektorat S. M. der Königin Maria wird vom 25. April bis 4. Mai geöffnet sein.

Einweihung des Grabdenkmals für den ehemaligen Abgeordneten Samuel Schumacher. Am 19. April fand auf dem Friedhof in Neupazua unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung und zahlreicher führender deutscher Persönlichkeiten die Einweihung Grabdenkmals für den frühverstorbenen ehemaligen deutschen Abgeordneten und Pfarrer Samuel Schumacher statt. Die Inschrift auf dem Gedenkstein lautet: „Hier ruht Samuel Schumacher, Pfarrer und Abgeordneter, geb. 28. IX. 1880, gest. 19. III. 1929. — Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. — Ihrem unvergeßlichen Führer gewidmet von seinen dankbaren Freunden.“ Die tiefgefühlte Gedenkrede hielt der frühere Abgeordnete Herr Sektionschef a. D., Hofrat Dr. Georg Grahl, Generalsekretär der Deutschen Völkerbundliga in Jugoslawien.

witz. Sie gehören alle der älteren Generation an und sind eigentlich schon überwunden. Schon vor dem Krieg trat als Gegensatz zum Impressionismus der Expressionismus auf den Plan, der die Kunst bis in unsere Tage beherrscht. Dieser schert sich wenig um die Erscheinungswelt, er steigt in das eigene Ich hinab und holt aus ihm allerlei ungeahnte Dinge hervor, Dinge, die ein nicht Begnadeter kaum zu fassen vermag, Dinge, die nur eine verwandte Seele fühlen, aber der nüchterne Verstand nicht begreifen kann. Der Expressionist schafft seine Werke ebenso wenig mit Zweckbewußtheit, wie etwa eine Pflanze mit einem bewußten Zweck Blüten hervorbringt. Alles ist Intuition, Eingebung, innere Gesetzmäßigkeit. Was dadurch entsteht, ist notwendigerweise ebenso mannigfaltig, ebenso schön, aber auch ebenso scheinbar dem Zufall überlassen, wie die durch die Naturkräfte gestalteten Dinge. Die letzte Folge dieser Richtung ist der ekstatische, visionäre Stil, das Schaffen in der Verzückung, in einer Art feierlicher Vision. Auf alle diese übernatürlichen Gebiete vermögen wir diesen Künstlern, die in statlicher Zahl vertreten sind, kaum zu folgen, wir stehen wie vor Rätseln der Natur, die wir nicht verstehen, sondern nur anstaunen können. Was man an diesen ungewöhnlichen Ausgeburten einer ungewöhnlichen Begabung aber fast immer bewundern muß, ist der kühne Flug des Geistes, die schöpferische Phantasie,

mit der diese Künstler sich über alles Herkömmliche hinwegsetzen und sich ihre Welt nach ihrem Sinn aufbauen.

Wie alles in der Natur sich im Kreise bewegt, so auch in der Kunst; das wird einem auch bei genauerer Betrachtung dieser Ausstellung deutlich. Die allerjüngste Generation kehrt vom ekstatischen Expressionismus, der in der Kriegs- und Revolutionszeit blühte, unvermittelt zurück zur nüchternen Wirklichkeit. Auch in der Kunst ist die „neue Sachlichkeit“ eingezogen. Man läßt sich nicht mehr gehen und auch durch die eigenen Gefühle nicht mehr täuschen. So kehrt die Kunst abmählich wieder zurück zum Naturalismus; ja, zum Vornaturalismus, zum Primitivismus, aber es ist doch nicht dasselbe, denn es liegt eine Entwicklung dazwischen. Es geht zwar im Kreise zurück, aber zugleich auch in einer Spirale aufwärts — oder abwärts, wer weiß?

Die Ausstellung der Werke zeitgenössischer deutscher Architektur verdient besondere Beachtung; freilich kann sie nie so unmittelbar wirken, wie die Malerei oder Plastik, weil die Originalwerke natürlich nicht gezeigt werden können. Das Schlagwort ist hier: Zweckgebundenheit. Keine Verzierungen, keinen überflüssigen Firlefanz. Die Zweckform, mit dem zweckdienlichsten Material gestaltet, wirkt an sich künstlerisch. Dieser Gedanke hat heute im neuen

Schönheiten Jugoslawiens:



seine Wälder ...
seine Berge ...
die Zähne seiner
Bewohner!



Jugoslawiens Schönheiten sind weltbekannt, und seine Bewohner wissen den Wert dieser Schönheit zu schätzen. So pflegen viele Tausende von ihnen ihre wunderschönen Zähne mit Sarg's Kalodont. Der wohltuende Schaum dieser Zahncrème verschönt und schützt Zähne und Mund. Nach der Zahnpflege mit Kalodont-Zahncrème duftet der Atem stets frisch und gesund.

SARG'S

KALODONT

erhält die Zähne schön und gesund

Die Einwohnerzahl von Zagreb ist laut Volkszählung auf 180.000 angestiegen, hat sich also seit Kriegsende nahezu verdoppelt.

Bau der Eisenbahn Sevnica-St. Janz. Das Verkehrsministerium hat den Bau nachfolgender Strecken ausgeschrieben: 1. Sv. Janz Sevnica, normalgeleisig in einer Länge von 12 Kilometern; 2. Barazdin-Koprivnica, normalgeleisig, Länge 42 km; 3. Priboj-Prijepolje, schmalspurig, Länge 28 km. Die Angebote werden bis 15. Juni beim Verkehrsministerium eingereicht.

Ein Todesurteil in Zagreb. Der 28-jährige Zimmermaler Slavko Zimbrel, welcher aus Rache wegen einer Preisdifferenz die 14-jährige Tochter Joka des Gastwirts Vrlikjan überfallen und ihr 11 Messerstiche versetzt hatte, an denen das Mädchen dann starb, ist vom Zagreber Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Die slowenische Filmschauspielerin Ita Rina (Zda Kravanja) aus Ljubljana, die bekanntlich in Berlin beachtenswerte Erfolge erzielte, hat den Hafen der Ehe dem Filmatelier vorgezogen.

deutschen Bauen völlig durchgegriffen und Deutschland ist zurzeit auf dem Gebiete moderner Baukunst auf der ganzen Welt tonangebend.

Den Gesamteindruck zum Schluß zusammenfassend, kann man feststellen, daß die deutsche Kunstausstellung in Beograd vor allem den jugoslawischen Künstlern und Kunstverständigen zweifellos viel Anregung gebracht und auf die weitere Entwicklung jugoslawischer Kunstschaffens befruchtend eingewirkt hat. Eine in Berlin geplante Ausstellung jugoslawischer Kunstwerke soll den Gewinn zu einem gegenseitigen machen. Aber auch für den Laien hat die Ausstellung viel zu bieten, wenn auch manches Wert nicht imstande sein wird, ihm Begeisterung abzurufen. Aber er hat Gelegenheit, seine Kenntnisse zu bereichern und seinen Geschmack zu läutern. Für uns Deutsche Jugoslawiens aber, mögen wir für Kunst etwas übrig haben oder nicht, ist die Ausstellung auf jeden Fall ein freudiges Ereignis. Einmal aus den oben angeführten Gründen, zum zweiten, weil sie ein Meilenstein auf dem Wege der aufrichtigen geistigen und kulturellen Annäherung der zwei Völker ist — hoffentlich nicht der erste und nicht der letzte — einer Annäherung, die niemand sehnlicher wünscht als die deutsche Minderheit in diesem Staate.

Am vergangenen Sonntag fand in Beograd ihre Vermählung mit dem Ingenieur Miodrag Gjorgjević statt, den sie in Berlin kennengelernt hat.

Rürten neunmal zum Tode verurteilt.

Am 22. April wurde der Massenmörder Peter Rürten vom Düsseldorfer Gericht wegen Mordes in neun Fällen neunmal zum Tode, wegen sieben Mordversuchen zu 15 Jahren Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt worden. Nach den Neben des Oberstaatsanwaltes und des Verteidigers hatte sich Rürten selbst zum Schlusswort erhoben. Er sagte, daß die von ihm begangenen Taten nach seiner jetzigen Erkenntnis so greulich seien, daß er nicht den Versuch wage, sie in irgendeiner Form zu entschuldigen. Er wünsche, seine Taten zu sühnen. Das furchtbare Schauspiel eines Teufels in Menschengestalt ist von der menschlichen Gerechtigkeit beendet worden.

Bei Verdauungsschwäche, Blutarmut, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenkrankungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser vorzüglich die so wichtige Darmtätigkeit. Hervorragende Männer der Heilkunde haben sich überzeugt, daß selbst die zartesten Kinder das Franz-Josef-Wasser gut vertragen. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezeriehandlungen erhältlich.

Celje

Heiterer Viederabend am 2. Mai. Der Viederabend des Vereinsquartetts des C. M. G. B. findet am Samstag, dem 2. Mai, bei Sesselreihen im Kinosaal des Hotels Stoberne mit dem Beginn um 1/9 Uhr abends statt. Zum Vortrage gelangen ernste und heitere Lieder von Sompel, Wagner, Keldorfer, Biber sowie Quartettbearbeitungen moderner Schlager, die ganz ausgezeichnet wirken. Sämtliche Lieder werden gegenwärtig auch vom Danubiusquartett gesungen, der beste Beweis dafür, daß der Abend wirklich gut zu werden verspricht. Wie wir auch schon aufmerksam machten, ist das Quartett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wahrscheinlich zum letztenmal zu hören. Eintrittskarten zu Din 25, 20, 15, 10 und 5 sind im Vorverkauf, der bereits begonnen hat, in der Buchhandlung der Frau Flora Lager-Nedermann oder an der Abendkasse zu haben. Es wird sich in Betracht der Beliebtheit des Quartettes empfehlen, Karten rechtzeitig zu sichern.

Am 6. und 7. Juni: Feuerwehrtag der Frw. Feuerwehr Celje und 60-jähr. Gründungsfest!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 26. April, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale statt.

Vermählung. Am vergangenen Montag fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Franjo Sarc, Sohnes des Großindustriellen und Bankiers Herrn Anton Sarc in Sibirien, mit Frä. Emilie Koracin statt.

**Uhren, Juwelen, Gold-
und Silberwaren, Silber-
und Chinasilber-Geräte,
Bestecke und Dosen**

Standuhrwerke Optik

Anton

Lečnik

Celje, Glavni trg



Das Radiothermalbad in Rašto, bekanntlich seit vorigem Jahr Eigentum des Arbeiterversicherungsamtes, wird gegenwärtig einer gründlichen Modernisierung unterzogen.

Višohovredni. Vor kurzem ließ sich in einem slowenischen Blatt jemand über eine „Spatebranka“ auf, die er in einer hiesigen Geschäftsauslage entdeckt hatte. Es heiße nämlich dort auf einer Reklametafel „višohovredni“ statt „višokovredni Trboveljski Portland cement“. Wir möchten dem betreffenden Berichterstatter empfehlen, seine kurz-sichtigen Augen mit einer Brille zu bewaffnen, dann würde er zweifellos auf weniger „Spatebranke“ im Leben stoßen. In diesem hochwichtigen



Sport ist eine Freude

solange der Körper nicht ermüdet ist. Alle Schönheiten der Natur, die den Fußgänger am Anfang seiner Wanderung erfreuen, hinterlassen keinen Eindruck mehr, wenn Geist und Körper abgespannt sind.

Machen Sie keinen Ausflug und keine Urlaubsreise ohne PALMA an Ihren Schuhen. Sie werden sich gern bei jedem Kilometer, den Sie auf PALMA gehen, an diesen Ratschlag erinnern.

PALMA machen den Gang elastisch, schonen die Füße und die Schuhe und erhalten Sie frisch und frohgelaunt.

PALMA

Kautschukabsätze

erhöhen die Freude am Sport. Inländisches Erzeugnis



Falle würde er gesehen haben, daß die Schrift vollkommen richtig „višokovredni“ lesen läßt.

Stadt kino. Heute Samstag, morgen Sonntag, 26., und Montag, 27. April: 3 + 1 = 2 (Die drei von der Tankstelle), heitere Ufa-Tonfilmoperette. In den Hauptrollen Willy Fritsch, Lilian Harvey, Olga Tschekowa, Kurt Gerron, Oskar Kariweiß, Heinz Rühmann und Fritz Kampers. Vorstellungen am Sonntag um 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr abends, an Wochentagen um 1/9 Uhr abends. — Ab Dienstag der Tonfilm: „König der Vagabunden“.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 25. April der 1. Zug Kommandant: Emmerich Berna.

Maribor

Meisterschaftswettbewerb S. A. Rapid gegen S. A. Železnikar. 1:1. Trotz des schlechten Wetters fand sich Sonntag Nachmittag am Rapidsportplatz eine große Zahl sportfreudiger Zuseher zu diesem Spiele ein, das nach der gezeigten Spielstärke beider Mannschaften in der Frühjahrs-saison einen spannenden Kampf versprach. Infolge des heftigen Regens konnten die Spieler nicht das zeigen, was sie bei schönem Wetter gezeigt hätten. Die Hauptsache dabei aber ist und bleibt, daß trotz des erbitterten Ringens um den Sieg der Kampf fair und im sportlichem Geiste ausgetragen wurde. Es ist dies wohl auch ein Verdienst des Schiedsrichters Cimperman aus Ljubljana, der jede Härte ahndete und an dem sich fast alle Schiedsrichter, die wir bisher in Maribor gesehen haben, hinsichtlich Objektivität ein Beispiel nehmen können. Die agilen und ambitionierten „Eisenbahner“, die durch schwere Frühjahrs-wettspiele mit den erstklassigen Zagreber Eisenbahnern in gutem Training sind, fanden Rapid in Front. Alle Mannschaftsteile wett-eiferten und man kann sagen, jeder einzelne Spieler war bemüht, sein Bestes zu bieten. Das Hinterpiel mit Hermann im Tor und Glad und Barlovič in der Verteidigung konnte auch in den kritischsten Situationen zerstörend eingreifen. Die Halfreihe mit Brödl, Golinar und Seiffert arbeitete offensiv wie defensiv von Anfang bis zum Ende mit seltener Ausdauer. Der Angriff mit Pišhof, Vidovič, Hof-stätter, Bäumel und Schmidt hat sich, obwohl in neuer Aufstellung, schon recht gut zusammen gefunden und sich als äußerst durchschlagskräftig und

gefährlich erwiesen. Trotz einer ganz bedeutenden Ueberlegenheit in der II. Halbzeit konnte infolge Mißgeschicks (Stangenschüsse, ein vergebener Elfmeterstoß) nur ein Unentschieden erkämpft werden. Mit größtem Interesse sieht schon heute die Fußballgemeinde den nun folgenden internationalen Wettspielen entgegen, in welchen man ein schönes Angriffsspiel durch die Stürmer Rapids erwartet. Schon am 2. und 3. Mai werden wir Gelegenheit haben, den Meister von Salzburg „S. A. S. A. 1914“ bei uns als Gast sehen zu können. In den Meisterschaftsläufen dieser Saison hat Rapid am günstigsten abgeschnitten, da er von 6 Punkten, die zu vergeben waren, 5 Punkte heimbrachte.

Die Reservemannschaft unseres Sport-Klubs Rapid gewinnt die Meisterschaft.

Am vergangenen Sonntag wurde das letzte Meisterschaftsspiel der Reserven ausgetragen. Bei diesem siegte die Reservemannschaft Rapids über die Reserve der Eisenbahner mit 2:1. Durch diesen Sieg wurden die Rapidsreserven Tabellen-Erste. Nach dem Spiele wurde ihnen der Wanderpokal überreicht.

Das städtische Bad auf der Zelberinsel soll bereits am 1. Mai eröffnet werden. Dieser Termin ist sehr zeitlich gewählt, denn bei der jetzigen Kälte werden wohl nur Anhänger des Grundjages „Verkühle dich täglich!“ das eisige Drauwasser aufsuchen.

Apothekenachtdienst. Den Apothekenachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 26. April bis zum 2. Mai, versehen die „Magdalenenapotheke“, Mr. Savost, am Kralja Petra trg und die „Schuhengelapotheke“, Mr. Sirak, in der Metjandrova cesta.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 26. April bis einschließlich 2. Mai, ist der III. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Heinrich Egger. Bereitschaft in Reserve: I. Zug.

Als die Schwalben wieder kamen, die ham g'shaut! Vor einigen Tagen kamen die ausgesprochenen Lieblinge unseres Publikums, die Schwalben, vorerst allerdings nur ein Teil, von ihrem Winteraufenthalt im Süden wieder zurück. Vielfach haben sie ihre alten Nistplätze wieder aufgesucht und begannen sich gleich häuslich einzurichten. Schon auf ihrem Fluge über die von ihnen ge-

fürchtete apenninische Halbinsel hatten sie die Kunde vernommen, daß am 1. April, gelegentlich der Zerstörung mancher ihrer Nistplätze, die sie im Tegetthoff'schen Geburtshause hatten, ein märchenhafter Schatz und ein Ehrenäbel des alten Admirals gefunden worden seien. Bei dem Gedanken, daß sie jahraus jahrein alle Winkel dieses alten Gebäudes durchstöbert hatten, ohne von diesem sagenhaften Schatz eine Ahnung zu bekommen, trauten sie sich erstaunt hinter den Ohren. Wie verhält es sich nun mit diesem Schatz, sieben Kilogramm karthagischer Münzen aus der Zeit Hannibals, der in das alte Tegetthoff-Haus „eingemauert“ worden war? Nach drei Wochen hatte sich das in Ljubljana erscheinende Tagblatt „Jugoslovan“ eines am 1. April im hiesigen „Večernik“ veröffentlichten Artikels bemächtigt und ihn gekürzt nun wieder gebracht. Dies wäre an und für sich noch nicht so schlimm gewesen, wenn der indiskrete Telegraph diese Meldung nicht gleich auch noch nach Zagreb verraten hätte. So brachten ihn auch Zagreber Tageszeitungen und nach ihnen österreichische. Von diesen übernahmen die ausländischen Funkstationen die so überaus wahrscheinliche Neuigkeit (Hannibal!) und so erfuhren es auch unsere lieben Schwalben auf dem Flug in die Heimat. Sie erkundigten sich sofort bei den Späßen, die ja den Winter hier verbracht haben, wie die Sache mit dem über 7 kg schweren Goldmünzenschatz eigentlich stehe. Diese piffen es nun zur Beruhigung des aufgebrachtten Schwalbenpölkens von allen Dächern, daß diese „Nachricht“ lediglich auf einem Aprilscherz des „Večernik“ beruhe, dem das genannte Blatt und nach ihm die großen Zeitungen des In- und Auslandes in schöner historischer Ahnungslosigkeit nach drei Wochen auf den Leim gegangen waren.

Ptuj

Ein Großfeuer zerstörte am 17. April die Wirtschaftsgebäude der hiesigen Weingroßhandlung Drnig, in der die Weintellerei und die Magazine der Firma untergebracht waren. Den Feuerwehren von Ptuj, Hajdina und Spuhle, sowie der um 5 Uhr morgens eingetroffenen Feuerwehr von Maribor gelang es bis zum Morgen, das Flammenmeer einzudämmen und zu lokalisieren. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Din geschätzt.

Landfeuer. In Gorisinci, Gemeinde Sv. Marjeta bei Ptuj, ist beim Besitzer Andreas Jamuda auf bisher unbekannter Weise ein Brand ausgebrochen. Durch das Feuer wurde das Wirtschaftsgebäude mit den Futtervorräten vernichtet. Auch zwei Schweine sind dem Brande zum Opfer gefallen. Der Besitzer erleidet einen Schaden von ca. 30.000 Din, wogegen er bloß mit 6000 Din versichert erscheint. Der Brand wurde durch die herbeigeeilte Ortsfeuerwehr gelöscht und seine weitere Ausbreitung verhindert.

Verunglückt. Dieser Tage war der hierorts allseits bekannte Weingutsbesitzer Herr Karl Rasper in seinem Weingarten in der Koloß mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt. Als er auf einer Leiter stand, welche am Bergabhang des Hauses lehnte, stürzte er plötzlich von derselben herunter und kollerte gegen 40 Meter über den Bergabhang hinab. Er blieb bei einem Baume bewußtlos liegen. Herr Rasper, der beim Sturze innerliche Verletzungen erlitt, wurde vorerst in das Herrenhaus und dann nach Ptuj überführt.

Hauptversammlung des Veteranenvereines. Vor einigen Tagen fand im Gasthause „Zur Post“ die Hauptversammlung des hiesigen Veteranenvereines statt. Der zahlreich besuchte Abend wurde durch den Obmann Herrn Ugon v. Bestenel eröffnet, der über die Tätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre Bericht erstattete. Bei der Neuwahl wurde der bisherige Obmann Herr Dir. Ugon v. Bestenel sowie der bestehende Ausschuß einstimmig wiedergewählt.

Einbruch. Dieser Tage wurde beim Weingutsbesitzer Herrn Johann Steudte in Gorci, Gemeinde Sv. Trojica in der Koloß, von bisher unbekannten Tätern eingebrochen und Wäsche wie Kleidungsstücke im Werte von ca. 1800 Din gestohlen.

Folgen des Alkoholgenußes. Der 24-jährige Arbeiter Johann Egei und der 23-jährige Johann Burg aus Gorisnica bei Sv. Marjeta hatten zusammen in einem Weingarten gearbeitet. Als beide nach beendeter Arbeit angeheitert heimwärts gingen, gerieten sie in einen Streit, bei welchem Burg dem Egei an der Brust mit einem Messer Verletzungen beibrachte. Egei mußte im hiesigen Spital Hilfe in Anspruch nehmen. Der Fall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Burgl

Eine Erzählung aus den Bergen von Ernst Alfred Neumann

„Glauben Sie mir Burgl,“ Simons Herzens-türen sprangen mit einem jähen Ruck auf, längst gehegte Gedanken wurden Worte, „man wird immer fremder in der Welt und flüchtet sich nun ins Rinderland zurück. Gott Lob, wer es noch findet. Ach, das heilige Land Tirol steht noch, die herrlichen Zinnen und Zaden, die wundervollen Menschen der Heimat, die Wiesen und Matten.“ Er fuhr sich über die Augen, dann kam ein schneller Hustenanfall.

„Habens sich verfühlt, Herr — Herr Simon?“ fragte sie teilnehmend.

„Nacht nichts,“ lächelte er müde, „hier heilt man sich so recht aus. Hier kann man wenigstens atmen, ganz tief und bis zum Grunde, die Stadtlust hat der Teufel mit allen Giften seines Pfuhs geschwängert!“

Vier täppische kleine Zinten sprangen über den Ries unter den Kastanien, betreut von der Mutter, welche ihnen Krumen in nimmermüdem Eifer in die Schnäbelchen stopfte.

„Schau nur, Vater,“ jubelte der Kleine und warf ihnen Brocken hin.

„Ist das Ihr Kind?“ fragte Burgl und wurde, ohne es zu wollen, rot.

„Ja, der Kleine ist, ich hab noch einen Größeren daheim.“

„Ist er bei der Frau? Warum habens die nicht mit?“

Seine Miene umschattete sich. „Sie liebt diese kleinen Plätze nicht; ja, jeder hat nun mal einen anderen Geschmack. Wie man halt erzogen ist.“ Er trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte.

„Er sieht Ihnen sehr ähnlich, ich meine immer, grad so haben Sie ausgesehen,“ meinte sie und ein warmer Glanz trat in ihre Augen.

„So, finden Sie?“ Er lächelte. „Und denken Sie, er hat sich auch sofort mit seinen kleinen Vettern und Basen angefreundet. Mit dem Großen war es anders; ich hatte ihn vor ein paar Jahren mit hier, das ging nicht, man sah, wie er sich fremd fühlte. Aber der kleine Strich hier, der hatte in acht Tagen sogar die hiesige Mundart angenommen. Aber ich schwärz immer nur von meinen Sachen. Wie geht's Ihnen denn eigentlich?“

„Ach, Sie sehen ja, man tut seine Pflicht, viel Arbeit, sonderlich mit den Sommergästen. Im Herbst ist dann wieder leichter, so geht ein Jahr nach dem anderen herum.“

Reiner betrachtete sie aufmerksam.

„Burgl, wenn ich Sie so recht anschau, über eines muß ich mich wundern, warum Sie sich nicht verheiraten. Die Männer müssen doch hier gar keine Augen im Kopf haben.“

Unwillkürlich griff sie nach dem Herzen, es schien sich alles um sie zu drehen. Mit einem festen Blick schaute sie ihn an.

„Ja, Herr Simon, vielleicht ist's so, daß mich keiner mag.“ Es sollte ein Scherz sein und klang doch so tief und traurig.

„Aber gehen Sie,“ lachte er auf, „ein jeder mußte glücklich sein, eine Frau zu haben, wie Sie sind.“

„Ja, wär ich sonst wohl noch ledig? Doch ich muß nun hinein, Herr Simon,“ meinte sie hastig.

Sagens doch nicht immer Herr zu mir. Oder soll ich auch zu Ihnen Fräulein sagen? Na, da lachen Sie, nicht wahr, das klingt kurios? Also sagen Sie Simon zu mir und meinerwegen auch du, ich gehöre doch nun mehr zu euch, trotz Professor und Ordens.“

„Professor finds auch?“

„Lassen wir das, Burgl, es ist so schön, wenn man das alles einmal vergessen kann.“

Die Bicklerin kam wieder heraus und Burgl verschwand in der Haustür.

„S' ist doch ein Staatsmüdel,“ meinte Simon, mehr zu sich als zu der Bicklerin, „wundert mich nur, daß sie so einsichtig geblieben ist. Hat denn keiner den Mut gehabt, sie sich zu holen?“

„Herr Simon, einmal da hält sie wohl ja gesagt, aber der, den sie gemacht hätte, der hats nicht gewußt, so ist's nun mal im Leben.“ Die Bicklerin sah ihn so seltsam an.

„Man sollte nicht glauben,“ sagte Reiner, „solch ein Staatsweib, mein Gott, der Mensch muß doch geradezu blind gewesen sein. Aber schließlich ist eben alles auch nur Schicksal, die Gründe unseres Leidens liegen weit hinter unserer Erinnerung, vielleicht werden wir die Zusammenhänge später einmal erkennen.“

„Ach gehens mir mit solchen gelehrten Sachen,“ sagte die Bicklerin, „ich weiß nur, daß manchmal der Mensch mit sehenden Augen blind ist und mit dem besten Herzen Wunden schlägt, die niemals im Leben wieder heilen. Das ist so; Gott Lob, daß es die Menschen unwissend tun, doch dadurch wird das Unglück nicht leichter. Wollens noch einen Wein?“

„Nein, danke, Frau Betty, ich werd' langsam nach Hause gehn.“ Er stand auf und schaute nach den Poserer Steinbergen, die in rötlichem Abend-schein aufleuchteten. „Jetzt ist man schon in dem Alter, daß man langsam gehen muß, langsam, Frau Bickler, es will einem noch gar nicht für möglich erscheinen.“

„Sie habens auf der Brust, achten Sie nur auf sich, Herr Simon.“ Besorgt musterte ihn die Bicklerin. „Sie gefallen mir garnicht, nein, ich sage wie es ist, so was setzt sich manchmal fest. Eßens nur immer früh nüchtern Kren mit Honig, so einen kleinen Löffel voll, das ist sehr heilend.“

„Ach, Unkraut geht nicht unter,“ scherzte er, „die Luft hier macht allein schon gesund. Passens mal auf, das nächste Mal, wenn ich wieder mal heroben bin, da muß Ihr Mann, oder einer der Sennen Gitarre spielen und da tanz ich mit Ihnen. Na, behüt Sie Gott.“

„Kommens wieder, Herr Simon.“ Sie reichten sich die Hände. Reiner rief noch ins offene Küchenfenster: „Auf Wiedersehen, Burgl,“ und dann ging er hinunter ins Tal, dem davonstürmenden kleinen Buben nach, der mit einem schwarzen Spiz um die Wette lief.

„So groß und stark wie die Männer sonst auch sind, in Wirklichkeit sind's doch Rindslöps,“ brummelte die Bicklerin vor sich hin. „Was meinst, Burgl, mir gefällt er nicht, der Husten, den er hat.“

„Deshalb wird er wohl auch hier sein, um sich auszuheilen.“

„Daß ihn nur seine Frau so allein läßt, einen tranken Mann, ich tät mich Tag und Nacht um ihn ängstigen.“

„Mein Gott, eine Großstädtische.“

„Er hat garnicht mit der Sprach herauswollen, als ich nach ihr gefragt hab,“ meinte Frau Betty, „das hat mir nicht gefallen, er ist nicht glücklich. Doch er hats ja so haben wollen.“

Touristen kamen vom Strippenjoch, ein Sommergast mit zwei blühenden, frischen Mädels, das eine blond und blauäugig, zart und hell, das andere fest und stämmig, rufbraun und dunkeläugig. Wie ein Wirbelwind fuhren sie in die Stille des Hauses. Sie hatten viel zu berichten, von ihren kleinen Erlebnissen, den Anstrengungen des Aufstiegs, dem herrlichen Ausrufen in der Hütte und auf der sonnigen Matte am Kreuz, dem weiten Blick nach zwei Seiten in himmelanstrebendes Bergland und dem mit Wangen beobachteten Klettern einzelner Wagemutiger am Totentisch. Blumen: Alpenrosen, Türkenbund, Enzian, gelbe Veilchen. Glodenblumen und Arnika wurden in Gläser verteilt und auf die Tische gestellt, in die düstere Stimmung der beiden Frauen war plötzlich ein fröhliches Licht gefallen, aus den blühenden Rinderaugen strahlte so viel Lebensfreude, daß sie gar nicht dazu kamen, über Reiner und sein Geschick nachzudenken.

In fortwährender Geschäftigkeit gingen die Tage dahin, man hörte nichts von dem Maler, auch sein Bub kam nicht mehr herauf, bis eines Morgens die Bicklerin die Brotträgerin beim Aufzählen der Semmeln und Wecken nach dem Simon fragte.

„Ja, der ist schon an die acht Tag fort,“ meinte die Alte, „ja, freilich, die Frau hat doch geschrieben, es wollen so viele Menschen von ihm gemalt sein, da könnt er nicht so in den Bergen herum-sitzen. Drum ist er eben wieder heim. Das war ein Fehler, gewiß, der hat es wohl nötig, sich zu schonen, mit dem seinen Husten, da macht er nicht lang mehr mit, das ist ja eher schlechter geworden als besser, seitdem er hier war, aber gar nicht Obacht hat er auf sich gegeben, manchmal hab ich über ihn gesagt, tu dich nur schonen, Simon, wirst noch so lang machen, bis du daliegt auf der Nase. Gelacht hat er, na ja, so sein die Menschen.“

„Hab mir's wohl bald gedacht,“ meinte die Bicklerin und hatte feuchte Augen. „Was nützen ihm nun alle die Ehren, um die er sich so bemüht hat. Mit einem zerbrochenen Körper, da kann man nichts anfangen.“

Konjice

Die heutige Volkszählung weist für Konjice 1427 Einwohner, davon 684 männliche und 743 weibliche aus, gegen 1316 Einwohner im Jahre 1921. Deutsche wurden im Jahre 1921 171, heuer 117 verzeichnet.

Die heutige Volkszählung weist in unserem Markte nur noch ungefähr 15% Deutsche aus. Nach diesem Resultat wäre klar, das man hier nur oder ganz überwiegend nur Slowenisch sprechen hören müßte. Wer jedoch unseren Markt kennt, weiß, daß gerade das Gegenteil der Fall ist.

Marenberg

In der Gemeinde Buzenica mit 1775 Einwohnern hat die heutige Volkszählung 56 Deutsche ausgewiesen.

Bad Gleichenberg

Oesterreich, Steiermark.

Berühmte Heilquellen, moderne Kureinrichtungen.
Hervorragende Heilerfolge bei
Katarrhen, Asthma, Emphysem, Herzleiden.
Schönster Erholungsaufenthalt.
Pension von 65 Din aufwärts. :: Saison bis Oktober.

Sport

Athletiksportklub Kreismeister.

Athletik: S. A. Šoštanj 9:2 (4:0). Am Sonntag, dem 19. d. M., trugen Athletik und S. A. Šoštanj in Šoštanj das letzte Spiel um die Meisterschaft des Kreises Celje aus. Athletik war dem Gegner hoch überlegen und führte trotz heftigen Regens ein technisch sehr gutes Spiel vor. Šoštanj stellte heuer eine ganz gute Mannschaft ins Feld, die am vorherigen Sonntag sogar gegen S. A. Olimp, Celje,

in der Meisterschaft 1:1 spielen konnte. Schiedsrichter Herr Seitz aus Celje sehr gut. Der Endstand in der Meisterschaft des Kreises Celje ist nun folgender:

Name	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore	Punkte
Athletik-Sptl.	6	5	1	0	30:4	11
S. A. Olimp	6	3	2	1	16:9	8
S. A. Šoštanj	6	2	1	3	10:26	5
S. A. Celje	6	0	0	6	3:20	0

S. A. Celje trat in 4 Spielen nicht an und überließ dadurch den Gegnern die Punkte.

Athletik Res.: S. A. Sevnica 6:2 (4:1). Die durch einige Neuerwerbungen verstärkte Athletik Reserve lieferte ein hervorragendes Spiel und war ihrem Gegner glatt überlegen.

Wettspiel zwischen Athletik Celje und Hermes Ljubljana in Celje. Am Sonntag, 26. April, um 1/17 Uhr findet auf dem Sportplatz der Athletiker ein Fußballwettspiel zwischen Athletik-Celje und Hermes-Ljubljana statt. Das Spiel wird sehr interessant werden.

Hasenawettspiel. Sonntag, um 1/11 Uhr vormittags findet am Glacis das Meisterschaftswettspiel zwischen den Damen-Hasena Sportni Klub Celje und den Damen-Hasena Sptl. Ilirija Ljubljana, statt.

Schach - Ecke

redigiert von Harald Schwab

Wir bringen diesmal eine Miniatur-Partie die vor kurzem in einem kleineren schwedischen Turnier gespielt wurde.

Weiß: Schwarz:
C. J. Ahs M. Mathiesen
Spanisch
1.) e2-e4, e7-e5
2.) Sg1-f3, Sb8-c6

3.) Lf1-b5, a7-a6
4.) Lb5-a4, Sg8-f6
5.) 0-0, b7-b5
6.) La4-b3, Lf8-e7
7.) d2-d4, Sc6xd4? [kostet mindestens einen Bauern, richtig war d7-d6]
8.) Lb3xf7+! [8.) Sxd4, ed, 9.) Dxd4 scheitert wegen des Laufergewinnes durch 9.) c7-c5-c4]
8.) ... Ke8xf7
9.) Sf3xe5+, Kf7-e6? [Statt sich mit dem Verlust eines Bauern abzufinden, unternimmt Schwarz gewagte Königsproben!]
10.) Dd1xd4, c7-c5
11.) Dd4-c3, bc-b4
12.) Dc3-h3+! Ke6xe5
13.) Lc1-f4+!! Ke5xe4 [sonst wird Schwarz im nächsten Zuge matt!]
14.) Tf1-e1+, Ke4xf4
15.) Dh3-g3+, Kf4-f5
16.) Te1-e5 matt.
Eine hübsche Partie!

Berichtigung.

Zu Problem Nr. 74 in Folge der D. Z. wurde verhehentlich die Problemforderung: Matt in drei Zügen — nicht mitabgedruckt.

Nachrichten

Der diesjährige Kongress des Weltfachbundes findet vom 11.-26. Juli in Prag statt. In seinem Rahmen gelangen die Mannschafswettkämpfe um den Cup des Hon. M. J. D. Hamilton-Russell (Verteidiger Bohn) sowie das Turnier um die Damenweltmeisterschaft zur Austragung (Verteidigerin Mij Bera Menshid).

Capablanca spielte am 12. Februar in New-York auf 50 Brettern simultan, wobei auf gegnerischer Seite ihm je eine beratende Vierergruppe gegenüber stand, so daß er 200 Spieler zu bekämpfen hatte. Er erzielte 28 Gewinne, 16 Remisen und 6 Verluste (72%) gewiß ein hervorragendes Resultat, wenn man vergleichsweise bedenkt, daß Dr. Aljechin in Zagreb gegen weit weniger Spieler kaum 60% für sich entscheiden konnte!

SPEZIALITÄT 1931



SPORTANZÜGE

ORIGINAL ENGLISCHEN
SPORT-EX-STOFFEN
nach Mass im

HERREN-MODE-ATELIER
MAX
ZABUKOŠEK
CELJE, CANKARJEVA 2

Doppelmantel Remontoir- Uhr

Alle 3 Deckel mit schwer versilberter Dekoration und innen Medaillenprägung, leuchtende Zeiger u. Ziffern, 2 Jahre Garantie. Preis 120 Din (3 Stück 300 Din) portofrei. Uhrenexport Jak. König, Wien III. Blüthen-gasse Nr. 9.

Auerhähne, Birkhähne

präpariert in naturgetreuen Balzstellungen, im Stilleben, prompt und dauerhaft. Ferner Geweihmontierungen und Gamsbartbinderei. Josef Ziringer, Präparator, Maribor, Dravska ulica 6. (Unter dem Theresienhof.)

Betoneisen u. Traversen

Transmissionen
Orig. Brill-Kernleder-Riemen
liefert billigst

„Jugofurda“ Zagreb,
Podveznjak
Telephon 66-49.

Schlafzimmer

2 Betten mit Matratzen, 2 Kasten, 2 Nachtkasten, Waschtisch, Spiegel, Tische, Stühle u. Bilder etc. preiswert zu verkaufen. Georg Kruschitz, Kralja Petra cesta Nr. 4.

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 451 (Bayern).

Seit dem Jahre 1850 kaufen Sie immer

Bürsten,
Pinselfn,
Korb-,
Holz- und
Galanteriewaren
gut und billig
bei
J. SAGER
CELJE
Aleksandrova ulica Nr. 9

DRUCKSACHEN für Industrien, Handel und Gewerbe
Vereinsbuchdruckerei „Celje“

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma

Celje, Glavni trg 3, Telephon Nr. 34

Stiger